

Rosskur für Führungskräfte

WEITERBILDUNG Im Umgang mit Vierbeinern sollen Manager ihre Stärken und Schwächen erkennen. Bei der Rösrather Beraterin Dagmar Konrad versuchen sich Anzugträger im Pferdeflüstern

Von **Delphine Sachsenröder**

RÖSRATH. Solche Typen gibt es in fast jedem Unternehmen: Shawnee döst am liebsten, auf Anweisungen reagiert sie – wenn überhaupt – im Schneckentempo. Dawai dagegen hält sich für den Boss. Wer ihm etwas vorschreiben will, muss mit heftiger Gegenwehr rechnen. Ganz anders Riga: Sensibel und hochintelligent stürzt sie sich begeistert auch in schwierige Aufgaben. Nur bei zu viel Druck zieht sie sich zurück.

Der Job von Führungskräften ist es, ganz unterschiedliche Charaktere zur Leistung zu motivieren – auch wenn es sich wie bei Shawnee, Dawai und Riga um Pferde handelt. „Ich nutze die Tiere als eine Art Medium“, erklärt Beraterin Dagmar Konrad. „Sie reagieren direkt auf die unbewussten Signale des Menschen und zeigen ihm so seine Stärken und Schwächen auf.“ Allerdings warnt sie davor, die Hierarchien in der Pferdeherde direkt auf die Unternehmensstruktur zu übertragen. „Die Tiere haben grundsätzlich ein ganz anderes soziales Gefüge als Menschen, und ihr Verhalten muss übersetzt werden.“

Die ehemalige Managerin, Diplom-Kauffrau und ausgebildete Unternehmensberaterin lässt auf ihrem Pferdehof in Rösraith bei Köln Führungskräfte auf dem Sandplatz antreten. Sie sollen die Vierbeiner auf Trab bringen – und dabei Erkenntnisse für den Umgang mit ihren zweibeinigen Kollegen gewinnen. Sattelfestigkeit oder Pferdeverstand spielen keine Rolle, bei den meisten Übungen bleibt der Mensch am Boden.

Das macht die Sache allerdings keineswegs einfacher. „Na, komm



Mit der Kamera verfolgt Trainerin Dagmar Konrad, wie Pferd Shawnee auf die Anweisungen des Seminarteilnehmers reagiert.

FOTO: SACHSENRODER

schon“, bittet Hans Körber (alle Namen von der Redaktion geändert) Schimmelstute Riga, die ihm durch ein Labyrinth aus Pylonen, Holzstangen und Plastikplanen folgen soll. Als „freundlich und kooperativ“ hat er seinen Führungsstil zuvor beschrieben. Riga ist das herzlich egal. Sie knabbert lieber an ein paar Grashalmen am Rande

des Parcours. Körber versucht es erst mit Lob, dann mit vorsichtigen Drohungen. Keine Reaktion.

Trainerin Konrad hält jedes Detail mit der Videokamera fest. Später im Tagungsraum folgt die schonungslose Analyse: Die Signale sind unklar, das Pferd verwirrt. Ein Lob für fressen statt folgen – „das musste schiefgehen“, folgert Kon-

rad. „Die Führungskraft soll ein klares Ziel vor Augen haben, und das muss sie dem Tier auch deutlich zeigen.“

Hauptsächlich sind es Unternehmen, die ihre Manager zur Rosskur nach Rösraith schicken. Sie buchen zum Teil für ganze Abteilungen die zwei- bis dreitägigen Seminare und lassen sie sich rund

850 Euro pro Teilnehmer kosten. „Aber auch Privatpersonen oder einzelne Führungskräfte kommen zu den Weiterbildungen“, sagt Konrad. Zu ihren Kunden zählen verschiedene große Konzerne aus dem Köln-Bonner Raum.

„Häufig klagen zum Beispiel Abteilungsleiter über Probleme mit der so genannten inneren Kündigung ihrer Mitarbeiter“, sagt Konrad. Bei den Seminaren sei Motivation daher ein wichtiges Thema. Die 41-Jährige, die zehn Jahre lang selbst als Marketing-Managerin gearbeitet hat, verbindet die tierischen Übungen mit Exkursen über Führungstheorien.

Verschiedene Anbieter in ganz Deutschland wollen Managern mit Pferdeflüstern zu neuen Erkenntnissen verhelfen. Die Konzepte sind unterschiedlich. Wichtig sei, so Konrad, die artgerechte Haltung der vierbeinigen Mitarbeiter. Ansonsten könnten die Übungen rund ums Ross für Teilnehmer schnell gefährlich werden, etwa durch Tritte.

Auch in Rösraith würde Wallach Dawai trotz komfortabelster Herdenhaltung sich am liebsten mit einem gezielten Schnappen der lästigen Seminarteilnehmer entledigen. Ein Lederriemen um sein Maul sorgt dafür, dass es bei der Geste bleibt. „Ich bin hier der Boss“, schreit Softwareberaterin Ursula Krämer das selbstbewusste Leittier an und wedelt mit den Armen. Dawai lässt sich für wenige Sekunden beeindrucken, er weicht ein paar Schritte zurück.

Kaum dreht die Frau ihm danach den Rücken zu, schubst er sie mit seinem dicken Schädel zur Seite. Es gibt schließlich nicht nur Amtschimmel, die immer das letzte Wort haben müssen.